

**GTG-Jahrestagung „Technik und Arbeit“**  
**Historisches Zentrum Wuppertal, 15.-17. Mai 2020**

**Call for papers**

Die GTG nimmt den 200. Geburtstag von Friedrich Engels zum Anlass, ihre Jahrestagung 2020 in seinem Geburtsort Wuppertal unter das Thema „Technik und Arbeit“ zu stellen. Gastgeber der Tagung ist das Historische Zentrum Wuppertal, das als eines der ersten Museen in Deutschland die Sozialgeschichte der Arbeit am Beispiel der Frühindustrialisierung thematisierte und im Engelsjahr 2020 eine Sonderausstellung zu seinem Leben, Werk und historischen Kontext zeigt. Ziel der Jahrestagung der GTG 2020 ist es vor diesem Hintergrund, Chancen und Grenzen einer Technikgeschichte der Arbeit zu diskutieren. Dabei sind Fallstudien zu allen Epochen und Regionen ebenso erwünscht wie unterschiedliche methodische Ansätze und disziplinübergreifende Perspektiven.

Die Geschichte der Arbeit steht nach einigen Jahrzehnten der Stagnation wieder im Zentrum historischer Forschung. Perspektiverweiterungen, wie sie die Geschlechter-, Mentalitäts-, Körper- und Globalgeschichte sowie praxeologische und mikrohistorische Ansätze anbieten, haben einen neuen Boom der Auseinandersetzung mit der Historizität von Arbeit ausgelöst. Dies umfasst sowohl Diskurse und Praktiken als auch sozio-materielle Ensembles im Kontext von Arbeit in ihrer historischen Dynamik. Die Relevanz dieser Forschungsarbeiten ergibt sich nicht ganz unerheblich aus den aktuellen Umbrüchen und Transformationen der Arbeitswelt durch Digitalisierung, Automatisierung und Globalisierung. Diskussionen über die zunehmende Prekarisierung von ganzen Berufsfeldern, den Bedeutungsverlust der Gewerkschaften, die Infragestellung von sozialen Klassenmodellen und nationaler Souveränität sowie über die globalen Ungleichgewichte bezüglich der Arbeitsrechte und Arbeitsverhältnisse haben auch einen erneuten Blick auf die Geschichte der Arbeit, deren Kontinuitäten und Brüche, befördert. Allenthalben ist „Arbeit“ zurück auf der Agenda der Geschichts- und Sozialwissenschaften und auch in der öffentlichen Diskussion wieder ein aktuelles Thema.

An der seit einigen Jahren feststellbaren neuen Konjunktur der Geschichte der Arbeit fällt auf, dass Technik eine zentrale Rolle zugewiesen wird, um Umbrüche und Entwicklungstendenzen in den Arbeitswelten zu erklären. Innerhalb der Gesellschaft für Technikgeschichte ist mit dem Arbeitskreis „Technik und Arbeit“ eine Plattform geschaffen worden, welche die Geschichte der technisierten Arbeit in ihrer Vielfalt und Breite abbildet und sich als ein Forum für den Austausch und die Vernetzung von Ideen und Projekten versteht. Diese Vernetzung bezieht benachbarte Disziplinen, wie die Wirtschafts- und Sozialgeschichte, die Historische Anthropologie, Ethnologie, Globalisierungsgeschichte, Wissensgeschichte usw. explizit mit ein. Vortragsvorschläge aus diesen und anderen Forschungsdisziplinen sind auf der GTG-Tagung 2020 ausdrücklich erwünscht.

Die Gesellschaft für Technikgeschichte bittet um die Einsendung von Abstract (max. 400 Worte) und CV (max. eine Seite). Es sind Vorschläge für Einzelvorträge (20 Min.) oder ganze Sektionen gewünscht. Die Jahrestagung wird vom 15. bis 17. Mai 2020 in Wuppertal stattfinden. Vorschläge sind bis zum 06. Januar 2020 erbeten an: [lars.bluma@rub.de](mailto:lars.bluma@rub.de)

### **Mögliche Themenschwerpunkte/-felder umfassen:**

#### **- Historischer Wandel der Vorstellungen von Arbeit und Technik**

Die Beiträge können sowohl Expertendiskurse (Arbeits-, Gesellschafts- und Wirtschaftswissenschaften) als auch öffentliche bzw. politische Debatten analysieren. Insbesondere bietet sich eine Untersuchung von Technikvisionen in ihren utopischen und dystopischen Varianten und Vorstellungen von Epochenumbrüchen bzw. historischen Verlaufsmodellen an. Die historischen Dimensionen konservativer, liberaler und neoliberaler sowie postmoderner, ökologischer und sozialistischer/kapitalismuskritischer Konzepte von Arbeit und Technik wären in einem solchen Themenfeld zu diskutieren.

#### **- Technologischer Wandel der Arbeit und seine organisatorischen, sozialen und betrieblichen Folgen**

Wie hängen Arbeitsbeziehungen, Arbeitskonflikte und technischer Wandel jeweils zusammen? Welchen Einfluss hatte technischer Wandel auf Arbeitsmarktpolitik, Qualifizierung und Sozialpolitik? Zur Beantwortung dieser Fragen verspricht vor

allein die Diskussion der unterschiedlichen Perspektiven aus Unternehmens- und Gewerkschaftsgeschichte wichtige Erkenntnisgewinne.

#### - Disziplinierung und Subjektivierung

Die Fabrikarbeit gilt als ein Paradebeispiel für die zunehmende Regulierung von und Disziplinierung durch industrielle Arbeit. Einerseits lässt sich fragen, welche Konzepte von technischer Kontrolle und Regulierung der Arbeit erprobt wurden und wo die Grenzen der technischen Disziplinierung verliefen. Andererseits kann mit alltagshistorischen Ansätzen die „eigen-sinnige“ Aneignung der technisierten Arbeitsprozesse durch die Arbeiter/innen untersucht werden. In diesem Kontext rückt die Rolle der Technik für die Selbstwahrnehmung und Identität der Arbeiter/innen in den Blick.

#### - Der Arbeitsplatz als komplexes sozio-materielles Ensemble von Körpern, Maschinen und Arbeitsprozessen

Aufbauend auf jüngere Forschungsergebnisse, z.B. zur Geschichte des Steinkohlenbergbaus, der Textilindustrie und des Fabrikwesens, bietet es sich an, Körper-, Raum- und Wissensordnungen technisierter Arbeit vertiefend in den Blick zu nehmen. Besonders dringlich erscheint immer noch die Einlösung der methodischen Forderung, die Geschlechterverhältnisse und -konstruktionen am Arbeitsplatz durch Analysen des konkreten, jeweils historisch-spezifischen Doing-Gender im Kontext der technisierten Körperlichkeit zu untersuchen. Auch wissenschaftsgeschichtliche Beiträge nach der Möglichkeit der Formalisierung des Produktionswissens und ihrer Begrenzung durch Formen des körpergebundenen Wissens (Tacit Knowledge) sind in diesem Themenkomplex erwünscht. In diesem Kontext kann z.B. an Arbeiten zur „Computerisierung“ von Industriebranchen seit den 1970er Jahren, u.a. der Druckindustrie, angeknüpft werden.

#### - Rationalisierung und Humanisierung der Arbeit

Ausgehend von der Geschichte der Arbeitssicherheit wurden in der letzten Jahren verstärkt historische Prozesse der „Humanisierung“ der Arbeit, nicht zuletzt im Kontext des Programms der Bundesregierung „Humanisierung des Arbeitslebens“ (1974-1989), untersucht. Die Rolle technischer Neuerungen wurde dabei von der historischen Forschung bisher nur ansatzweise in den Blick

genommen, obwohl sie in der zeitgenössischen Diskussion zentral waren. Insbesondere das Spannungsverhältnis von Humanisierungshoffnungen und Rationalisierungswirkungen gilt es dabei auch im Hinblick auf historische Kontinuitäten und Dynamiken zu analysieren.

#### - Globale Technik – globale Arbeit?

Die Globalgeschichte hat u.a. angeregt, die eurozentrische Wahrnehmung der freien Lohnarbeit als vermeintliche Konstante der Industriemoderne in Frage zu stellen. In diesem Sinne wird um Beiträge gebeten, die Abstufungen von freier und unfreier Arbeit in globaler oder transnationaler Perspektive untersuchen, die Beziehung zwischen lokaler und globaler Arbeit analysieren und dabei auf die Rolle des technischen Wandels eingehen.

#### - Periodisierungsfragen

Inwieweit sind Periodisierungen der Geschichtswissenschaft hilfreich für eine Technikgeschichte der Arbeit? Lassen sich Persistenzen alter Techniken (Handarbeit, Hausindustrie, Old Technologies) in diese Erzählungen einbetten oder ist stattdessen nach neuen Epochenumbrüchen, wie z.B. der Strukturbruch 1973/74, zu suchen? Sind die gängigen Periodisierungsmodelle überhaupt auf globale Transformationen von Arbeit und Technik anwendbar?

#### - Technik und Arbeit in Museen

Seit den 1980er Jahren wurden zahlreiche Museen gegründet, die die Geschichte der Arbeit insbesondere in sozialhistorischer Perspektive in den Mittelpunkt ihrer Vermittlungstätigkeit rückten. Hier wäre zu fragen, wie sich das Verhältnis von Technik und Arbeit in der Ausstellungspraxis der Technik- und Industriemuseen widerspiegelt und welchen Konjunkturen die Museen dabei folgten. Welchen zusätzlichen Erkenntnisgewinn ermöglichen materielle Quellen wie z.B. Maschinen gegenüber Schriftquellen?